

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 39

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gericht.

Ein Drama aus dem Jenseits.

Personen: Der Weltenrichter; Erzengel Gabriel; Jeremias Gotthelf; Louise Reichen von Sigriswyl und Alfred Röthlisberger von Langnau, die unglücklichen Pflegekinder; deren Pflegeeltern: Frau Santschi von Sigriswyl und Chepaar Aeschlimann von Langnau; Herren von der Gotthelfstiftung; bernische Armenfürsorge (junge, in ihrem ganzen Weinen vernachlässigte Dirne). — Ort der Handlung: Pforte des Himmels. — Zeit: Jüngster Tag.

Weltenrichter (auf seinem Throne, zum Erzengel Gabriel):

Als einst, sechs Tage müh'nd, ich mir die Welt erschuf
Und just zuletzt des Menschen herrliches Gebild
Ins Leben rief — nicht kommt' ich damals müder sein
Als hund', da ich begann, des letzten Tages Werk
Der Auflösung der Welt vorauszuschicken; denn
Hart ist's und schwer, der eignen Schöpfung liebste That
In ihrem wesentlichsten Theil mißlungen seh'n
Und sie verdammen müssen.

Gabriel:

Wahr ist's, Meister, und
Dir wird's noch schwerer um dein göttlich Herz,
Füh' ich die nächste Gruppe Deinem Sprache zu.

Weltenrichter:

Ich weiß; doch ziemt der Allmacht keine Thräne.
Ein Gott kann mild, doch nimmer zaghafth sein. Bereit
Sein Werk er, ist er auch kein Gott. — Mein Werk
[war doch]

Des Menschen freier Wille. — Führe sie herein!
(Erzengel Gabriel öffnet die Pforte und herein treten alle oben genannten Personen, von ernsten Engeln geleitet. Lucifer grinst durch die Pforte. Louise Reichen und Alfred Röthlisberger sind kleine, abgezehrte Hungergestalten; erstere hinkt; letzterer hat blutüberströmtes Haupt.)

Gabriel (zu den in tödlicher Angst zögernden Kindern):
Getrost, ihr armen Wesen! . . .

Weltenrichter:

Kinder, kommt, ein Vater,
Zu richten und zu rächen, schütt mit seinem Arm
Die schwachen Opfer menschlicher Barmherzigkeit.
(Erzengel Gabriel geleitet die Kleinen zum Throne des Höchsten; die göttliche Liebe geht in Gnadenstrahlen auf sie über, sie verklärt.)

Weltenrichter:

Nun seid getrost! Eu'r Leid hat flammengleich zum
Himmel,
An meinen Thron hinaufgeschlagen, und es braucht
Der weitern Klage nicht!

Gabriel (führt die zerkrüppelten Pflegeeltern vor):
Doch hier, o Gott, lasz donnernd
Die Klage diesen schuldbeladenen Ohren schallen!
Die größten Sünden, Herr, die heute du geahndet,
Der Vatermord, die Kriegsentfachung — keine reicht
An diesen freveln Marlertod, den jene Menschen
Den Pfändern deines Himmels aufgebürdet!

Weltenrichter (zu den Pflegeeltern):
Euch harrt die schwerste Sühne, traur'ge Kreaturen!
Doch sprecht euch aus; auch Gott verdammt nicht
[ungehört]

Frau Santschi:

Des Lebens Not und Kummer, Unzufriedenheit,
Die Last der Range, deren Thun nur Lüge, Diebstahl,
Und deren ganzes Wesen Ungehorsam war . . .

Louise Reichen:

Die Schläge, Vater, thaten weh! Man sagt mir zwar,
Mein Thun sei Sünd', doch wies mir niemand befreien
[Weg].

Und mein Begreifen . . . Vater, ich war doch ein Kind!
Man sündigte mit mir — wie konnten meine Sünden
Sünden sein?

Weltenrichter:

Nicht dir zur Last; sie fallen jenen zu.
Doch ihr dort, junges Paar, mit eigner Hand schlägt ihr
Die zarte Knospe tot, die reich ich ausgestattet
Und deren Frucht einst schön gereift wär'.

Frau Aeschlimann:

Der Mann that's . . .

Herr Aeschlimann:

Nein, das Weib!

Frau Aeschlimann:

Ich schlug ihn weniger!

Herr Aeschlimann:

Nein mehr! — Ein fauler Bengel war's —

Frau Aeschlimann:

Und eine Last.
Uns aufgebürdet, die dem Bösen, doch nicht dem Guten
Sich rasch anzubekenmen wußte.

Alfred Röthlisberger:

Di, Vater,
Gabst mir ja schwachen Leib; ich konnt' als Kind,
Doch nicht als Knecht und Mann mein Tagwerk thun.
Bequemt' ich mich zum Bösen . . . Herr, ich kann't
[das Gute nicht!]

Weltenrichter (zu den Pflegeeltern):

Ihr seid gerichtet, eure Missethat nicht nur —
Auch daß ihr jenen Kindern eures Glaubens Lehren
So halb, so falsch, in eurem Vorteil beigebracht.

Jeremias Gotthelf tritt aus der Himmelpforte und
geht auf den Richter zu:

Nicht ganz verscheue sie, o Herr! auch meine Klage
Hör' an: Da stehn noch andre, welche Teile an ihrer

[Schuld.]

(Zeigt auf die Mitglieder der Gotthelfstiftung.)
Sie tragen, mir zum höchsten Verger, meinen Namen;
In meinem Namen über sie Barmherzigkeit,
Und wie — das siehst du hier — die Höllenschmach!

Richter:
Ich weiß; des Namens guter Klang ist halbe That,
Und leichter wird die Pflicht, wenn Lässigkeit erlaubt.
Ihr prangtet wohl mit eures Amtes wicht'ger Miene
Und tharet auch, was euch Gesetz und Aufgab' übermies.
Doch wie ihr's tharet, wär' es besser nicht gescheh'n,
Denn sonder Geist und sonder Herz war einer Werk.

Erstes Mitglied:

Uns ehrt doch die Gemeind'! Bestch, Magnatentum,
Hob uns auf höh're Posten, und die Sitte bracht's,
Uralt gewohnt, daß von der Pflicht das Wichtigste
Geraß genügte, um das Unsch'ni bei Servilen
Uns zu erhalten.

Zweites Mitglied:

Und des Pfarrherrn würdig Amt
Kann' doch nicht jeder Hütte nah'n und sich beflaufen!
Und Klagen? Menschen müssen leiden, und des Kindes
Der Armut bestes Frommen ist die strenge Zucht!

Richter:

Genug! Eu'r würdig Amt, ihr Priester, und Eu'r
[Ansch'ni,
Ihr stolzen Dorfmagnaten, steh'n auf schwachen Füßen.
Barmherzigkeit habt ihr zu üben, und sie ward
In eurer Hand, aus Stolz und Lässigkeit, zur Härte.
Auch euch trifft meine Strafe; wie, wird bald euch

(Zur Armenfürsorge):

[inne.
Doch nun noch jenes lahme Weib, das Mal der Sünde
Auf frecher Stirn. Dir fällt der Hauptteil dieser
Schulden!]

Du konntest hindern die begang'nen Missethaten;
Du warst bestimmt zur Schützerin der bleichen Armut,
Des edlen Wohlthums in des Staates Macht;
Du aber warst von dir der Jugend schönes Wams.
Des Leichtmuns eitler Buhle fand dein Herz
Und lockt' dich ab vom Weg der Mutterpflicht; du
Und bliebst ein wertlos frevelndes Geschöpf, folgtest
Das nun zur Höhle soll, im Feu'r Mitteld zu lernen.

(Zu den Nebrigen):

Ihr andern tretet ab; mein Spruch folgt alsbald nach.
Lucifer (grinst zur Pforte herein):

Gibt's was für mich?

Gabriel (auf die Armenfürsorge zeigend):
Hier, Satan, dieses Weib; gefällt sie dir,
So sei sie dein. Den andern wird Segen'r-Pardon!

Satyr:

Die Dirne! Pfui! Müß auch der Teufel Strafe haben!
(Er zerrt die sich sträubende Armenfürsorge mit sich in
den Abgrund. Wollen verschließen die Szene.)

Programm der zukünftigen Reisen des Deutschen Kaisers.

1. **Reise nach China.** Aus Plätat gegen die chinesische Drachen-Verehrung wird der Kaiser auch seinen Drachen (aus Friedrichsruh) mitnehmen. Der chinesische Kaiser wird dem deutschen die gelbe Jacke anziehen und dann eigenhändig einen Zopf flechten. Kaiser Wilhelm wird zum Chef der Oberbonzen ernannt und führt die im Parademarsch dem chinesischen Kaiser vor. Auf eine Ansprache des deutschen wird der chinesische seine Tasse Thee erheben und im reinen Berliner Dialekt: „Prost Majestät!“ sagen.

2. **Reise nach Siam** (Erwiderung der Berliner Visite). König Chulalong-korn empfängt den deutschen Kaiser mit dem Musikstück „Algir“, ins Siamesische überetzt, für Tamtam, Gong und Tonnenpanke eingerichtet. Dann führt er den Kaiser in den Harem, wo er ihn höflichkeitshalber eine Stunde mit seinen Frauen allein läßt. Nach dem Diner folgt eine Allianz und Verbrüderung: der deutsche Kaiser sagt seine Hülfe zu, wenn Siam unvermutet von den Mongolen angegriffen wird, dagegen kommt Siam den Deutschen zu Hilfe, falls diese von den Zulu-Kaffern bedroht werden sollten. Der Punkt des Programms, nach welchem Kaiser Wilhelm dem König mit verbundenen Augen ein Schwein ins Auge zeichnet, unterbleibt mit Rücksicht auf die Grenzsperrre für deutsche Schweine.

3. **Reise nach Marokko.** Kaiser Wilhelm unternimmt diese Reise in der humanen Absicht, dem Räuber-Sultan mildere Sitten einzuföhren und gleichzeitig die Franzosen in dem benachbarten Algier freundlich zu stimmen. Der Sultan

führt ihm die marokkanischen Räuber im Parademarsch vor, und jeder Räuber, hauptmann erhält den roten Adlerorden 4. Klasse, an einem Strick um den Hals zu tragen. Der Sultan schenkt dem Kaiser einen Diamanten so groß wie ein Taubenei und noch dazu einige Tauben, welche derartige Eier legen.

4. **Reise nach Abessinien.** Kaiser Wilhelm schwärzt sich das Gesicht und die Hände, zieht die abessinischen Uniform-Bodehosen an, versteht sich mit einem Nasenring und zieht an der Spitze eines Regiments protestantischer Missionäre in Abessinien ein. Negus Menelik, in der Uniform eines Berliner Heilsarmee-Obersten, zieht ihm entgegen. Dann steigen Beide von den Pferden und umarmen sich. Der Kaiser bewegt den Negus zu einem Schutz- und Freundschaftsvertrag mit Italien, welches durch ein allgemeines großartiges Macaroni-Essen mit wertesättigendem Chyprechnen befeierdet wird.

Agrariers Trumpf.

Der Preise Steigen schmerzt uns gar nicht weiter,
Wir sind damit noch lange nicht zufrieden.
Erst muß auf der Regierungs-Stufenleiter
Hinaufzusteigen selbst uns sein beschieden!

Der argentinische Präsident wurde ganz unerwartet erschossen.
Er soll aber schon vorher am Hohen gelitten haben.